

Pfluglos glücklich

Landwirt Leiter schont seinen Ackerboden

VON GERT HEILAND

Hohenahr. Er ist seit Jahrhunderten ein romantisch verklärtes Sinnbild für die Landwirtschaft schlechthin: der Pflug und wie er den Ackerboden aufreißt und wendet. Doch die Zeiten ändern sich.

So gehört beispielsweise in Hohenahr der Pflug bei drei der vier Haupterwerbslandwirte zum alten Eisen, weiß Jörg Leiter. Das Pflügen sei bei ihnen passé, sie setzten auf flache Bodenbearbeitung durch flach lockernde Maschinen, Geräte, die nur fünf bis acht Zentimeter tief in den Boden eindringen statt 20 bis 25 Zentimeter wie der Pflug.

Aha! Und? Leiter klärt auf: Das Stroh bleibt auf dem Feld und wird so oberflächlich eingearbeitet, es dient als Futter für die Regenwürmer, die sich besser vermehren würden. Den Boden in Ruhe lassen heiße auch, die Regenwürmer in Ruhe zu lassen. Und je mehr Würmer, desto mehr Ausscheidungen - Dünger und Nahrung für nützliche Bodenbakterien.

Und nicht nur das. Viele Regenwürmer erhöhen die Kapil-

larkräfte des Bodens, erklärt Leiter. Will sagen: Die Erde nimmt bei Regen das Wasser besser auf und gibt es bei Trockenheit gleichmäßiger ab.

Der Regenwurmbesatz der Felder hat sich durch die neue Methode verdreifacht, das hätten Messungen von Fachleuten ergeben, berichtet der 49-jährige Landwirt.

■ Die andere Methode spart Geld, Zeit und Dieselkraftstoff

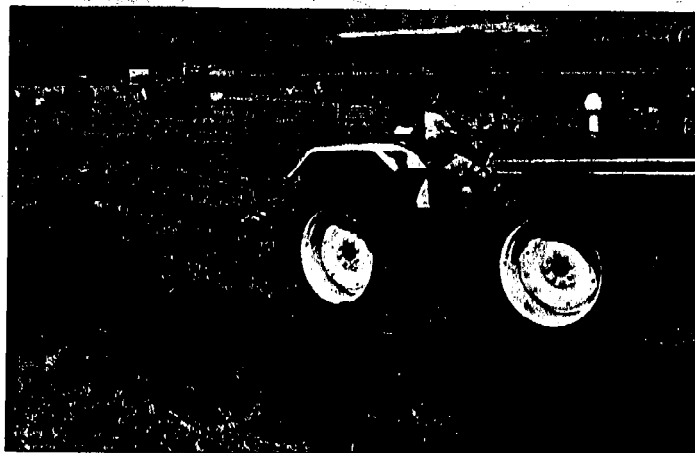
Sein Schlüsselerlebnis war ein Starkregen 1991 oder vielmehr, dass es ihm damals einen bei Ahrdt am Hang gelegenen Acker ins Dorf gespült hat. „Später ist Raps im Gullideckel gewachsen“, erinnert er sich.

Damals startete Leiter erste Versuche „mit ohne Pflug“. Sie waren erfolgreich. Seit 1994 wird das Leiter-Land komplett pfluglos beackert. Ein wichtiges Ergebnis ist die Erosionsverminderung, was bedeutet, dass bei Regen weniger Erde auf die Straßen und in Straßen-

gräben gespült wird. Aber das ist nicht der einzige Vorteil.

Darüber hinaus spart diese Methode Diesel, etwa 35 Liter pro Hektar, hat er errechnet. Was bei 270 Hektar Acker - der Betrieb umfasst 350 Hektar - schon Geld ist. Und der Ausstoß des klimaschädlichen Kohlendioxids sinkt. Auch durch das Nichtwenden des Bodens. Denn so wird weniger des in den Pflanzenresten, im Humus, gebundenen Cases wieder freigesetzt.

Ach ja, auch die Arbeitszeiterparnis bei der Getreide- und Rapsaussaat ist ein Thema. Da die Böden nun besser befahrbar sind, gewinnt man Zeit. Die Aussaat gehe nun doppelt so schnell, weiß Leiter. „Früher hat man jeden Tag Tonnen Erde bewegt.“ Das Pflügen ist nur gekoppelt an die Aussaat, ergänzt er noch, an Düngung und Pflanzenschutz ändere sich aber nichts. Spricht's und führt zum Kontrollgang aufs Feld. Info: www.pfluglos.de



Pflügen hält Jörg Leiter allenfalls bei Schaulveranstaltungen wie hier in Dännenrod noch für sinnvoll. (Foto: Archiv)